

26.11.2013
207d



P R E S S E M I T T E I L U N G

Es gilt das gesprochene Wort!

Grußwort

von Kardinal Rainer Maria Woelki

bei der Auftaktveranstaltung zum „Vorhof der Völker“

am 26. November 2013 im Berliner Rathaus

Eminenz,
sehr verehrter, lieber Herr Apostolischer Nuntius in Deutschland, Erzbischof Nicola Eterović,
Exzellenzen, meine Herren Botschafter, Herr Bundespräsident a.D., Professor Horst Köhler,
Herr Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch,
Herr Bundestagspräsident a.D., Wolfgang Thierse, Herr Regierender Bürgermeister von
Berlin, Klaus Wowereit, liebe Mitbrüder im bischöflichen Dienst,
Herr Bundesminister a.D., Dr. Christian Schwarz-Schilling, Herr Staatssekretär, Dr. Andre
Schmitz,
sehr geehrte Mitglieder des Deutschen Bundestages, liebe Schwestern und Brüder aus der
Ökumene,
Herr Präsident des ZdK, Alois Glück, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete der
Landtage, meine sehr verehrten Damen und Herren!

„Vorhof der Völker – Freiheitserfahrungen mit und ohne Gott“: Unter diesem Motto haben
wir uns heute zusammengefunden.

Sehr herzlich darf ich zunächst dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit,
für die Einladung in „sein Haus“ danken, das uns heute den Rahmen für die
Auftaktveranstaltung dieses mehrtägigen Dialogs bietet. Herzlich danke ich dem
Staatssekretär, Herrn Dr. Andre Schmitz, für sein freundliches Grußwort.

Der „Vorhof der Völker“ ist eine von Papst Benedikt XVI. angestoßene Dialoginitiative der katholischen Kirche mit den Nicht-Glaubenden und gehört zweifellos zum bleibenden Erbe seines Pontifikats. Es war Weihnachten 2009, als Papst Benedikt XVI. in einer Ansprache vor der Kurie sagte: *„Zum Dialog der Religionen muss heute vor allem auch das Gespräch mit denen hinzutreten, denen die Religionen fremd sind, denen Gott unbekannt ist und die doch nicht einfach ohne Gott bleiben, ihn wenigstens als Unbekannten dennoch anrühren möchten“*...

Herzlich danke ich Erzbischof Gianfranco Kardinal Ravasi, dass er als Präfekt des Päpstlichen Rates für Kultur diese Idee Benedikt XVI. aufgenommen hat und heiße Sie, verehrter lieber Herr Kardinal, herzlich willkommen in Berlin. Seit dem Start des „Vorhofs der Völker“ in Bologna und Paris 2011 haben Sie in zahlreichen europäischen Metropolen in Kooperation mit den Ortskirchen in prominent besetzten Veranstaltungen zum Gespräch zwischen Glaubenden und Nichtglaubenden eingeladen. Sie sind nicht nur ein sehr angesehener Bibelwissenschaftler, sondern – wie man so sagt – vor allem ein Mann der Kultur, theologisch, literarisch und kulturell umfassend gebildet und in Italien ein hochgeschätzter Gesprächspartner führender atheistischer oder agnostischer Intellektueller wie zum Beispiel Umberto Eco. Lieber Mitbruder, seien Sie herzlich willkommen in Berlin. In Italien haben – nicht zuletzt wegen der stadtrömischen Disputationskultur – öffentliche Gespräche von Gläubigen und Nichtgläubigen eine lange Tradition. Seit vielen Jahren gibt es in Italien eine äußerst intensive Folge von Gesprächen zwischen den Vertretern der *credenti* und der *non-credenti* (oder auch *laici*), und Papst Benedikt XVI. hat dieses gegenseitige Interesse aneinander schon vor seiner Wahl zum Papst gepflegt. Mehrfach hat sich Joseph Kardinal Ratzinger mit prominenten Atheisten und Agnostikern zu großen öffentlichen Disputationen getroffen, so mit dem skeptischen Linksliberalen Paolo Flores d’ Arcais, Chefredakteur der Zeitschrift *MicroMega*, mit dem bekennenden Atheisten und Präsidenten des italienischen Senats Marcello Pera und später auch in Deutschland 2005 mit Jürgen Habermas in der Katholischen Akademie in Bayern in München. Und nun Berlin? Ich freue mich sehr, dass das Erzbistum Berlin, die Deutsche Bischofskonferenz und der Päpstliche Rat für Kultur nun in Berlin zu einem – wie es in Italien heißt – „*Cortile dei Gentili*“ einladen können. Diese Idee zu einem „Vorhof der Völker“ in Berlin hat unter dem heiteren römischen Himmel im Februar 2012 anlässlich meiner Ernennung zum Kardinal erste Gestalt angenommen.

Viele von denen, die in diesen Tagen hier zugegen sind, sind damals in vielen guten Gesprächen in Rom beisammen gewesen: Erzbischof Robert Zollitsch, der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit, der Deutsche Botschafter am Heiligen Stuhl, Dr. Reinhard Schweppe, und andere mehr...

Freiheitserfahrungen mit und ohne Gott – das soll in diesen Tagen das Thema hier in Berlin sein. Nicht erst seit dem Fall der Mauer und der Friedlichen Revolution von 1989 sind der Metropole Berlin Freiheitserfahrungen besonderer Art eingeschrieben.

Der Streit um das rechte Verständnis der Freiheit des Menschen und die Frage nach einem Humanismus mit oder ohne Gott hat in Berlin eine lange und wechselvolle Geschichte und

ihren Sinn für Säkularität, Religion und Glauben nachhaltig geprägt. Für uns Christen ist Gott Ursprung, Garant und Ziel unseres Lebens.

Unser christlicher Glaube lebt aus eigenen Freiheitserfahrungen – individuellen und gemeinschaftlichen – und ist ein Glaube, der uns zu Gottsuchern macht, die das Gespräch mit jenen Nichtglaubenden suchen, die die Gottesfrage nicht einfach gleichgültig lässt und die am gemeinsamen Wohl der Stadt Berlin, der Hauptstadt unseres Landes Interesse haben. Berlin – darauf hat mein Mitbruder Robert Zollitsch im Oktober in Rom bei der Vorstellung des „Vorhofs der Völker“ hingewiesen – hat eine eigene große Tradition der öffentlichen Gespräche über Religion.

Es waren große protestantische Denker wie Fichte, Schleiermacher, Schelling und Hegel, die zwischen 1790 und 1850 über die Bestimmung des Menschen, über menschliche und göttliche Freiheit und über das Verhältnis von Religion, Moral und Kunst nachgedacht haben. Ihre philosophischen und theologischen Vorlesungen haben sie immer auch vor Hörern aller Fakultäten – nicht zuletzt vor Politikern – vorgetragen. Und es war Berlin, wo der große protestantische Theologe und Philosoph Friedrich Daniel Schleiermacher 1799 die Schrift „Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern“ veröffentlicht hat.

Insofern ist es eine große Freude, dass wir den evangelische Theologen Professor Christoph Marksches für die Moderation der Eröffnungsdiskussion gewinnen konnten. Er ist nicht nur einer der bekanntesten evangelischen Theologen Deutschlands, sondern war von 2006 - 2010 auch Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin. Das Gespräch über die Freiheitserfahrungen mit und ohne Gott soll in diesen Tagen konkret sein und anschaulich. Wir laden hierzu zu öffentlichen und nichtöffentlichen Veranstaltungen ein, zu Gesprächen, zu einer Prozession im nächtlichen Bode-Museum mit Schülern und Studenten, zu Begegnung von Politikern und zum Abschluss zu einer Eucharistiefeier in die Kirche unserer Katholischen Akademie. Immer geht es um die Tiefe des ethischen Humanismus und um die Weite des Gottesglaubens, um die Freiheit der Kunst und die Schönheit, um Ehrfurcht und Schöpfung, um Bilder und Vorbilder vom Menschen und nicht zuletzt um die Anmut und Würde von Menschlichkeit und Frömmigkeit. „Der ‚Vorhof der Völker‘ möchte zeigen, dass der ‚kalte Krieg‘ zwischen Gläubigen und Nicht-Gläubigen vorbei ist, dass wir miteinander reden wollen und auch können.“ Es soll ein respektvolles Gespräch in gegenseitiger Wertschätzung sein, ein Gespräch, das die Differenzen von Glauben und Nichtglauben nicht verwischt, sondern die Gottesfrage so ernst nimmt, wie sie es verdient. Es soll ein Austausch ohne Ressentiments sein – oder besser noch – das Gespräch zwischen Glaubenden und Nichtglaubenden von Ressentiments befreien, von jener geistlich so höchst fragwürdigen Haltung, die das Recht der eigenen Position von der Widerlegung des Anderen abhängig macht und so allzu oft in einer Haltung der Rechthaberei mündet.

Für einen Christen gehören Zeugnis und Gespräch zusammen. Erst ihr Miteinander gibt beiden ihr richtiges Gewicht und entgiftet – das wäre mein Wunsch – das Zeugnis und Gespräch von falschem Ressentiment, das die Wahrheit des Evangeliums entstellt.

Für Berlin wünsche ich mir, dass sich die Glaubenden, die Agnostiker und Atheisten freimütig auf die Gespräche einlassen, so freimütig und entschieden wie es der skeptische Agnostiker und ehemalige Chefredakteur der linksliberalen Zeitschrift „La Repubblica“ im Gespräch mit Papst Franziskus getan hat. Wir brauchen dieses Gespräch dringend und ich stimme Scalfari zu, wenn er im Gespräch mit Franziskus betont: dass *„die moderne Gesellschaft auf dem gesamten Planeten einen Moment der tiefen Krise durchläuft, und nicht nur eine wirtschaftliche, sondern eine soziale und spirituelle Krise“*.

Aus diesem Grund möchte er *„mit den Gläubigen oder ihren besten Vertretern in Dialog treten“*. Und wir als Glaubende möchten das auch, zum Wohl von Berlin und von ganz Deutschland. Die Wahrheit des christlichen Glaubens geht aus der Liebe hervor. Wenn wir uns daran erinnern, wird deutlich – so die Enzyklika Lumen fidei von Papst Franziskus – *„dass der Glaube nicht unnachgiebig ist, sondern im Miteinander wächst, das den anderen respektiert. Der Gläubige ist nicht arrogant; im Gegenteil, die Wahrheit lässt ihn demütig werden, da er weiß, dass wir sie nicht besitzen, sondern vielmehr sie es ist, die uns umfängt und uns besitzt. Weit davon entfernt, uns zu verhärten, bringt uns die Glaubensgewissheit in Bewegung und ermöglicht das Zeugnis und den Dialog mit allen.“* (Lumen fidei Nr. 34). „Freiheitserfahrungen – mit und ohne Gott“ – das ist das Thema in den kommenden Tagen.

Herzlich danke ich noch einmal dem Regierenden Bürgermeister für seine Gastfreundschaft und wünsche uns allen – Glaubenden wie Nichtglaubenden – fruchtbare und anregende Gespräche und Begegnungen. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.